

P. Sigisbert Beck OSB (1911-1999)

Autor(en): **Schenker, Lukas**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte = Revue d'histoire ecclésiastique suisse**

Band (Jahr): **93 (1999)**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

jedem, der ihn darauf ansprach, öffnete er bereitwillig seinen Schatz und freute sich, wenn er helfen konnte.

Bernhard Anderes war jeder Äusserlichkeit abhold. Zwar stets in Anzug und Krawatte, im Winter mit dem «Lismer» über dem Hemd, hielt er nichts von zur Schau getragener Eleganz. Wenige wussten, dass der kleine, wendige Mann in der Jugend ein begeisterter und ausdauernder Radfahrer war. Sogar als die Krankheit fast schon übermächtig war, wagte er mit Freunden noch eine Skitour auf den Käserrugg und freute sich unbändig, dass sie gelang. Klopfte ein Freund bei ihm an, so brach der Sonntag aus; er schob seine Arbeit beiseite und hatte Zeit.

Dieser Nachruf tönt idealisierend. Er ist es nicht, aber er zeigt den Menschen, Kunsthistoriker und Denkmalpfleger Bernhard Anderes, mit den Augen des Freundes gesehen. Nun ist er nicht mehr; die Schweizer Kunstgeschichte hat einen ihrer kenntnisreichsten und liebenswertesten Vertreter verloren.

Zug

JOSEF GRÜNENFELDER

P. Sigisbert Beck OSB (1911–1999)

Am 14. Januar 1999 starb in Engelberg P. Dr. phil. Sigisbert Beck, gebürtig von Sursee. Noch kurz vor seinem Hinscheiden konnte ihm, der sich seit fast einem Jahr im klosternahen Krankenhaus aufhalten musste, sein grosses wissenschaftliches Lebenswerk übergeben werden, die Herausgabe der «*Explanatio dominicae orationis*» des seligen Abtes Frowin von Engelberg (gest. 1178) im *Corpus Christianorum* (Band 134 der *Continuatio mediaevalis*, Brepols, Turnhout 1998. XLIV, 548 S.). Beinahe zehn Jahre arbeitete er an der umfangreichen Edition dieses Werkes eines bedeutenden mittelalterlichen Theologen; die Schlussredaktion übernahm dann Rolf De Kegel. Ein Blick in den textkritischen Apparat und in den *Index auctorum* lässt etwas erahnen von der Akribie, aber auch immensen Kenntnisse des Herausgebers zur Eruierung der im Text zitierten Kirchenväter (Augustinus, Gregor Magnus) und der zeitgenössischen Literatur (Anselm, Bernhard, Hugo von St. Viktor). Die theologische und historische Mediävistik der Schweiz darf auf diese Edition stolz sein.

Franz Beck wurde am 27. Mai 1911 in Zürich geboren, wo er auch vier Jahre das Literargymnasium besuchte. 1927 kam er an die Klosterschule nach Engelberg. Bereits nach der 6. Klasse bat er um Aufnahme in die Klostergemeinschaft. Nach dem Noviziat setzte er – nun als Fr. Sigisbert – das Gymnasium fort und machte 1932 die Matura. Das Theologiestudium absolvierte er von 1932 bis 1936 an der hauseigenen Schule im Kloster. 1935 wurde er in Chur zum Priester geweiht. Von 1938 bis 1942 widmete er sich an der Universität Freiburg/Schweiz dem Studium der Germanistik, der altdeutschen Literatur und der Kunstgeschichte, das er 1942 mit dem Doktorat

abschloss. Seine Promotionsarbeit trägt den Titel «Untersuchungen zum Engelberger Prediger» (Freiburg 1952) und behandelt eine Sammlung deutscher Predigten, die ein anonymes Kleriker für die Schwestern des Engelberger Frauenklosters um 1350/55 verfasst hatte.

Nun begann sein jahrelanges Wirken an der Klosterschule, wo er insbesondere Deutsch unterrichtete. Seine Schüler wusste er zu begeistern, merkten sie doch, dass er über ein umfassendes Fachwissen verfügte. Etliche Jahre war er auch Regisseur des Schultheaters. Daneben leitete er die Rhetoriker-Akademie und den literarischen Zirkel, gleichzeitig betreute er die Schülerbibliothek. Kurze Zeit war er auch Redaktor der Schulzeitschrift «Titlisgrüsse». Stets interessierte er sich auch für Theologie und Liturgie. Er war ein frommer und vorbildlicher Mönch. Als Kapitelssekretär diente er der Klostersgemeinschaft; seine Protokolle wurden wegen ihrer Präzision und Sprachgestalt geschätzt. Vor allem aber war P. Sigisbert mit Leib und Seele Bibliothekar, der von 1947 bis 1953 und 1967 bis 1998 die Stiftsbibliothek mit ihren hervorragenden mittelalterlichen Manuskripten betreute. Als er 1980 vom Schuldienst befreit wurde, machte er sich daran, den Katalog der Inkunabeln der Engelberger Stiftsbibliothek zu erstellen, der 1985 erschien und 356 Wiegendrucke (und 10 Fragmente) im Besitze des Klosters fachgerecht beschrieb. Daneben entstanden kleinere Arbeiten, die sich mit Werken beschäftigen, die sich in seiner Obhut befanden, wohl als letzte der kurze Beitrag über «Die Bibel in Engelberg» in: «Die Bibel in der Schweiz» (Schwabe, Basel 1997, S. 79–82). Erwähnt sei auch seine interessante Übersicht über Forschungen an und mit Engelberger Bibliotheksbeständen, wobei er auch auf Forschungsdesiderata zu sprechen kommt: «Die Stiftsbibliothek Engelberg, 800 Jahre nach Abt Frowin, gestorben am 27. März 1178» (Titlisgrüsse 64, 1977/78, H. 3, S.70–88). Hier kommt auch schön zum Ausdruck, wie P. Sigisbert Forschern (eigenen Mitbrüdern und Auswärtigen) anregend und in treuer Freundschaft zur Seite stand, wenn sie sich mit Engelbergensia beschäftigen wollten.

Mit der Edition der Vaterunser-Erklärung des Abtes Frowin, dessen handschriftliche Grundlage allerdings Codex 240 (2. Hälfte 12. Jh.) der Stiftsbibliothek Einsiedeln ist, schliesst sich der Kreis seiner wissenschaftlichen Tätigkeit als Bibliothekar seines geliebten Klosters am Fusse des Titlis. R. I. P.

Mariastein

LUKAS SCHENKER OSB